



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis: 5 Pf

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 34 / DEZEMBER 1952

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

4. JAHRGANG

Ich ziehe in die

STALINALLEE!

Als am 25. November 1951 das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die Bevölkerung Groß-Berlins und der Deutschen Demokratischen Republik zum nationalen Aufbau unserer Hauptstadt aufrief, sprach es aus dem Herzen aller werktätigen Menschen, nicht zuletzt derer, die Obdach und Habe im letzten mörderischen Krieg verloren haben. Auch für mich stand es sofort fest, daß ich mithelfen und alle Kräfte einsetzen werde, um die Trümmerberge als traurige Zeugen aus Hitlers „tausendjährigem Reich“ zu beseitigen. Gilt es doch, nicht nur Ruinen abzutragen und an ihre Stelle neue Wohnbauten in einer Schönheit, wie wir sie bisher noch nicht kannten, für unsere Werktätigen zu errichten, sondern der Welt zu zeigen, was ein gemeinsamer Wille und eine gemeinsame Arbeit vermag. Das Ergebnis des ersten Jahres unseres nationalen Aufbaus ist jedem



überwältigend sichtbar, so daß selbst die ewigen Nörgler und Spötter verstummt sind. Stolz bin ich, daß auch mein bescheidener Beitrag, vereint mit dem vieler anderer fleißiger Hände, dieses gewaltige Werk so glücklich gelingen ließ.

Wenn ich nun am 21. Dezember, dem Geburtstage des großen Stalin, mit zu den 40 Kollegen aus unserem Werk

zähle, die in einen der Wohnpaläste in der Stalinallee einziehen werden, so soll meine Aufbauarbeit nun nicht zu Ende sein. Ich werde unermüdlich weiterschaffen am Aufbau unserer Hauptstadt aus der Überzeugung, daß diese Arbeit ein wichtiger Beitrag im Kampf um den Frieden und ein Beitrag zum Aufbau des Sozialismus ist.

Ernst Deumig (Wi 3)

DIE STALINALLEE IST DER GRUNDSTEIN ZUM AUFBAU DES
SOZIALISMUS IN DER HAUPTSTADT DEUTSCHLANDS, BERLIN

(Walter Ulbricht auf der II. Parteikonferenz der SED.)

Rechenschaftslegung muß gründlicher vorbereitet werden

Am Sonnabend, dem 29. November 1952, hatte der Werkleiter und die Betriebsgewerkschaftsleitung die Delegierten des Betriebskollektivvertrages zum Rechenschaftsbericht eingeladen.

Die für 14 Uhr angesetzte Eröffnung mußte um 25 Minuten verschoben werden, da noch ein Rednerpult zu besorgen war. Leider waren von den einhundert geladenen Delegierten nur 53 anwesend. (Was sagen die Kollegen der Abteilungen, die nicht vertreten waren?)

Nach der Eröffnung durch den zweiten BGL-Vorsitzenden Kollegen Klee sprach der Werkleiter, Kollege Hirsch. Er stellte fest, daß die Arbeitsproduktivität nicht genügend gestiegen sei. Von den 153 Verpflichtungen der Werkleitung konnten 14 nicht erfüllt werden. 5 Verpflichtungen werden noch realisiert. (Bleiben also nur noch 9.) Dann behandelte er 18 Verpflichtungen im einzelnen. Der erste BGL-Vorsitzende Kollege Sonnenschein betonte, daß die Kollegen oft Kritik übten und Vorschläge für bessere Arbeit machten. Von 91 Verpflichtungen der BGL sind 36 voll erfüllt, 10 weitere wohl von der BGL, aber nicht betrieblich, 23 Verpflichtungen sind zum Teil und 22 unerfüllt. An 51 Verpflichtungen zeigte er dann die Arbeit der BGL.

Das Positivste an dieser Tagung war die Diskussion, an der sich 15 Kolleginnen und Kollegen beteiligten.

Kollege Mühlberg traf ins Schwarze, als er feststellte, daß mehr als 14 Verpflichtungen der Werkleitung nicht erfüllt wurden, die Massenkontrolle aber nicht stark genug war, um ihre Realisierung durchzusetzen. Kollege Engelmann schlug vor, den Kreis derer, die zur Wiedergutmachung von Ausschuß verpflichtet sind, zu vergrößern, damit nicht nur wenige den Schaden zu tragen haben. Er betonte: Kollektivarbeit, um Ausschuß zu beseitigen, oder keine. Der Vorschlag sollte diskutiert werden.

Kollege Sandmann verpflichtete sich, als Abteilungsleiter bis Ende dieses Jahres den Betriebskollektivvertrag mit 100 Prozent zu erfüllen und wurde vom Kollegen Hirsch verpflichtet, im „Transformator“ darüber zu berichten.

Kollege Kadzinski bemängelte die Berichte der Kollegen Hirsch und Sonnenschein, da diese zu formal gehalten und sie zu leichtfertig über bestimmte Sachen hinweggegangen wären. Er forderte die Delegierten auf, die Berichte mehr zu kritisieren. Wie recht er hatte, bewies der Diskussionsbeitrag des Kollegen Bartoek. In der Abteilung As haben wir die höchste Unfallziffer. Das wird auf Plakaten auch festgestellt, aber die Ursache — schlechtes Licht und Platzmangel — nicht beseitigt, da für diese Zwecke kein Geld vorhanden ist. Die Verantwortlichen, Kollegen Dencker und Adam, kneifen und lassen einen entsprechenden Antrag seit dem 16. Oktober schmoren.

Alle stimmten ihm zu, als er sagte: Eigenverantwortlichkeit bedeutet: Nicht nur reden, sondern auch handeln!

Auf die Forderung des Kollegen Kadzinski, den Kollegen in den Abteilungen nun endlich die Produktionspläne vorzulegen, antwortete der Kollege Engelmann, daß die Pläne schon vier- oder fünfmal geändert wurden, der Produktionsplan heute noch nicht feststeht und der Investitionsplan für 1953 um 50 Prozent gestrichen

legen Landgraf, einmal zwei Türen weiterzugehen — dort sitzt der Kulturdirektor! Dieser hat alle Gesetze und Verordnungen. Wie ich selber sah, auch die Verordnung über die Wahrung der Rechte der Werk tätigen und über die Regelung der Entlohnung der Arbeiter und Angestellten vom 20. Mai 1952.

Wie können wir von unseren Kollegen die Einhaltung unserer Gesetze verlangen, wenn sich unsere Wirtschaftsfunktionäre darüber hinwegsetzen.

Zu beachten ist zweifellos der Wettbewerb im Werk Weißensee um den „besten Betriebsbereich des Werkes“. Aus dem Schlußwort des Kollegen Hirsch wollen wir uns merken, daß zum Schutz und der Sorge um den Menschen immer Geld vorhanden ist und Kollege Hirsch alle vier Wochen über die Erfüllung des Betriebskollektivvertrages im „Transformator“ schreiben wird. Kollege Sonnenschein begann sein Schlußwort mit der Feststellung, daß die Ausführungen des Kollegen Hirsch eine Entschuldigungsstammelei waren, und brachte damit die Meinung der Delegierten zum Ausdruck. Wann erreichen wir wohl den Zeitpunkt, daß nach der Selbstkritik Fehler (dann bin ich falsch unterrichtet) nicht wiederholt werden.

Kollege Sonnenschein versprach, daß es keine BGL-Sitzung mehr ohne Behandlung des Betriebskollektivvertrages geben wird. Er bezeichnete diese Diskussion als ein Alarmsignal für die Gewerkschaftsarbeit im Betrieb.

Wenn alle Funktionäre aus dieser, zu neuer Arbeit anregenden Diskussion die richtigen Schlüsse ziehen, wird der Erfolg bei der nächsten Rechenschaftslegung sichtbar sein.

Walter Bahra

Protestiert!

Fall der amerikanischen
Terrorjustiz in den Arm!

Rettet

Eihel und Julius Rosenberg!

wurde. Was sagt eigentlich das Ministerium für Maschinenbau dazu? Wenn es nicht so ernst wäre, müßten uns die Ausführungen der Kollegin Selle zum Lachen angeregt haben. Um die Überstunden, die im Betrieb gemacht werden, zu prüfen, muß ihre Abteilung selber Überstunden machen. Wer hat die wohl genehmigt?

Das Schönste aber ist: Der kaufmännische Direktor, Kollege Landgraf, will die Bezahlung nicht unterschreiben, da der Kollege Hirsch sparen muß. Ich empfehle dem Kol-

Zweieinhalb Jahre auf Probe?

Der Artikel „Fluktuation in den M-Werkstätten“ im „Transformator“ Nr. 29/52 gibt mir Veranlassung, den Grund für die so erschreckend hohe Zahl der abwandernden Kollegen noch in einem anderen Licht zu betrachten.

Im Punkt 2 wird erwähnt, daß etwa 30% der Kollegen das Werk verlassen, weil sie in anderen Betrieben bei gleicher Arbeit einen höheren Verdienst erzielen. Das ist durchaus möglich, wenn sie in den anderen Betrieben entsprechend ihrer Qualifikation eingestuft werden. Wir als Spritzer sollen doch dem fertigen Produkt erst den richtigen Schliff geben. Dabei kann man nicht schematisch arbeiten, sondern muß alle Fähigkeiten anwenden, um das Beste herauszuholen. Wir sind auch immer bemüht, die bestmögliche Qualität zu liefern. Wenn ein Kollege einige Jahre als Maler oder Lackierer in unserem Betrieb seine Pflichten zur Zufriedenheit erfüllte, hat er dann nicht auch

das Anrecht, als qualifizierter Arbeiter bewertet zu werden?

Seit zweieinhalb Jahren arbeite ich in Ghs als Spritzer.

Seit zweieinhalb Jahren ist an meiner Arbeit nichts auszusetzen. Meine Arbeiten liegen überwiegend in Gruppe 4. Mein Antrag auf Einstufung in eine höhere Gruppe (jetzige Lohngruppe 3), den ich vor etwa zwei Jahren stellte, wurde — wie mir Meister Zastrow sagte — vom Kollegen Hirsch abgelehnt. Wie lange muß ich noch arbeiten, um die Qualifikation der Gruppe 4 bewiesen zu haben?

Es erscheint mir daher nicht verwunderlich, wenn Kollegen mit geringerer Geduld den Arbeitsplatz verlassen. In unserem Betriebskollektivvertrag steht doch auch etwas zur Qualifizierung der Kollegen (Seite 34/8). Wo bleibt aber der Anreiz zur Qualifizierung, wenn — wie in meinem Falle — der Erfolg versagt bleibt? Willi Radeke (Ghs)

Die Parteileitung berichtet:



Teilnehmer am Parteilehrjahr!

Am 15. Dezember 1952 wird der nächste Schulungsabend des Parteilehrjahres durchgeführt.

Thema: XIX. Parteitag der KPdSU (B)
Über die ideologischen und organisatorischen Aufgaben der Partei.
Abänderung am Statut.

Die Zirkel finden in folgenden Räumen statt:

Grundschule 1, Gewerkschaftsschule
TB, Lehrer: Genosse Langer;

Grundschule 2, Technisches Kabinett,
Lehrer: Genosse Kafka;

Grundschule 2, SED-Sitzungszimmer,
Lehrer: Genosse Isbaner;

Schichtzirkel, BS-Schulungsraum, um
14.30 Uhr, Lehrer: Genosse Jochim;

Stalin-Biographie, Karl-Liebknecht-
Zimmer, Lehrer: Genosse Levi;

Stalin-Biographie, Betriebspartei-
schule TB, Lehrer: Genosse Brandt;

KPdSU (E), Postamt Oberschöne-
weide, Lehrer: Genosse Hamsch;

KPdSU (E), BS-Schulungsraum, Leh-
rer: Genosse Markgraf;

KPdSU (F), Zimmer des Kulturdirek-
tors (Verwaltungsgebäude), Lehrer:
Genossin Sohns;

KPdSU (F), Bücherei, Lehrer: Ge-
nosse Schmidt.

Alle Teilnehmer des Parteilehrjahres
werden um pünktliches Erscheinen
gebeten.

Zentralisierung der Transportarbeiter

Bevor ich auf das obenerwähnte Thema eingehe, möchte ich einiges über die Bringepflicht sagen, die den Zweck hat, den Transport- und Arbeitsfluß in unserem Betrieb zu beschleunigen. Wie es allerdings in unserem Betrieb wirklich aussieht, dafür schildere ich anschließend ein typisches Arbeitsbild, wie es sich täglich auf dem Mittelhof zuträgt:

Zwei eingehende Waggonen müssen schnellstens entladen werden, damit diese nicht Standgeld kosten. Die LKW warten auf Beladen mit Material für Weißensee und TB. Fremde LKW wollen dringend abgefertigt werden, der einzige 15-to-Anhänger der Abt. KT/Wt wird zu gleicher Zeit von mehreren Abteilungen angefordert, um Bleche in die Hallen zu fahren bzw. Schalter oder Fahrgestelle in das Versandlager zu bringen, und das alles soll nur der einzige auf dem Hof vorhandene Kran besorgen.

Auf diese Mängel habe ich schon bereits ein ganzes Jahr aufmerksam gemacht, sei es schriftlich an die Werkleitung bzw. an unsere Betriebszeitung „Der Transformator“. Ich bin überzeugt, daß die Bringepflicht voll und ganz in Ordnung geht und daß der Arbeitskollege die Richtlinien beachten wird, wenn die Vorbedingungen gegeben sind. Man sollte sich nun endlich einmal Gedanken machen und die Anbringung eines zweiten Krans auf dem Mittelhof und die Anschaffung eines zweiten 15-to-Anhängers in Erwägung ziehen.

Am 23. Oktober 1952, dem Tag der Meister, habe ich an Hand von Beispielen jedem Arbeitskollegen klargelegt, daß es höchste Zeit ist, um die augenblicklichen Transportschwierigkeiten zu beseitigen, sämtliche Transportarbeiter unseres Betriebes zu zentralisieren, d. h. den Arbeitseinsatz von einer Kostenstelle zu entlohnen. Von jeher bestand immer ein großer Mangel an Transportarbeitern, und neuerdings ist auch dem Transport-

arbeiter die Gelegenheit gegeben, sich zu qualifizieren. Wir müssen jetzt sehen, daß wir mit den wenigen Transportarbeitern auskommen, und das erreichen wir nur dadurch, daß sie von einer Stelle richtig eingesetzt werden. Ich kann mir jetzt nicht vorstellen, daß ein Kollege Abteilungsleiter oder Kollege Meister einen zur Zeit nicht beschäftigten Transportarbeiter seiner Nachbarabteilung zur Aushilfe stellt, wenn dort eine Fehlstelle ist. Bei einer evtl. Zentralisierung muß man natürlich alle Fäden in einer Hand haben. So stelle ich mir sogar vor, daß mancher Transportarbeiter einer Abteilung, sobald mir

zustimmte. Es mehren sich in unserem Werk fast täglich die Stimmen, die von einer Zentralisierung des Kranwesens sprechen. Bekanntlich befanden sich seit November 1950 bis April 1952 — mit Ausnahme von Gtr — sämtliche Kranfahrer und Anbinder in der Abteilung Kt/Wt. Die Kollegen wurden dann am 1. Mai 1952 den einzelnen Abteilungen wieder angegliedert. Ich machte damals die verantwortlichen Arbeitskollegen auf die Schwierigkeiten einer Spaltung aufmerksam, die aber nicht beachtet wurden. Die Folgen waren bei der ersten Lohnzahlung Kündigungen — und manche Experten, Kranführer und Anbinder haben uns leider den Rücken gekehrt. Fest steht jedenfalls, daß an manchen Tagen Abteilungen ohne Kranführer und Anbinder sind und Arbeitskollegen, wie Maschinenarbeiter, Transportarbeiter und sogar Elektrowagenfahrer Anbinderarbeiten machen müssen, damit keine Stockungen in der Produktion eintreten. Es ist eigentümlich, daß mancher Kollege, der seinerzeit dafür war, jetzt mit der Ausrede kommt, er habe es gar nicht gewollt. Fast täglich kommt es vor, daß die Abteilung Kt/Wt jetzt noch angesprochen wird um Gestaltung von Kranführern und Anbindern, **eine Angelegenheit, die nur den Hauptbetriebsleiter angehen soll.** Ich kann mir aber vorstellen, daß auch diese Arbeitskollegen nicht immer wissen, woher sie den Ersatz nehmen sollen. Früher bedurfte es nur eines telefonischen Anrufes, und der Ersatz war zur Stelle, nicht etwa durch Neueinstellung, sondern durch das bekannte Jonglieren der Abteilung Kt/Wt.

Es ist möglich, daß der eine oder der andere Abteilungsleiter oder Meister sich meinem Vorschlag nicht anschließen kann, aber im Interesse un-

Die Brigade Lienig, Abteilung As ist 100prozentig im FDGB organisiert, beteiligt sich 100prozentig an der Betriebsabendschule des FDGB und liest 100prozentig den „Transformator“!

Kolleginnen und Kollegen!

Wählt die aktivsten und bewußtesten Gewerkschafter!

das Arbeitsbild desjenigen klar ist, durch einen Elektrowagenfahrer ersetzt werden kann.

So befinden sich in der Abteilung Kt/Wt im Augenblick 11 Transportarbeiter. Ein Soll von 20 Arbeitskollegen wurde mir zugebilligt. Durch mein Disponieren ist es mir bis jetzt gelungen, diese 11 Transportarbeiter so einzusetzen, daß alle an Kt/Wt gestellten Anforderungen erfüllt werden konnten. Leider höre ich nur jeden Tag dieselbe Ausrede: „Wir haben keine Transportarbeiter übrig, und wir arbeiten nur für unsere Abteilung.“

Ich habe mich riesig gefreut, daß auf einer Besprechung Anfang September 1952 zwischen verschiedenen verantwortlichen Arbeitskollegen der Personalleiter, Kollege Levi, sich für meine aufgezeigten Transportschwierigkeiten interessierte und einer Zentralisierung auf jeden Fall

seres Werkes wegen Mangel an Transportarbeitern sich diesem anschließen wird.

Die Abteilung Kt/Wt untersteht bekanntlich seit dem 1. Mai 1952 dem Hauptabteilungsleiter, dem Kollegen Schloß (KT). Während der ganzen Zeit habe ich festgestellt, daß die Zusammenarbeit zwischen den PKW-, LKW-, El-Wagen-Fahrern, Beifahrern und Transportarbeitern der betreffenden Abteilungen die beste ist, weil wir uns gegenseitig aushelfen und nicht sture Bürokraten sind. Uns fehlen nur noch die anderen Kollegen, die zum Transportwesen gehören, und dann habe ich keine Angst, daß es nicht klappen wird.

Die Ansprache unseres Werkdirektors, Kollegen Hirsch, am 6. November sollte uns Meister nun endlich ermahnen, da zu sparen, wo es auch tatsächlich angebracht ist.

Pfeiffer, KT/Wt

Ein kleiner Akkordeonspieler . . .

In unserer Betriebszeitung „Der Transformator“ Nr. 29/52 erschien ein Artikel „Wer ist der Schuldige“, zu dem die Redaktion ihre Anmerkung gebracht hatte, in der die Vermutung ausgesprochen wurde, daß der „Sündenbock“ vermutlich in der Gehaltsgruppe 8 oder 9 eingestuft sei. Es wurde weiter gefragt, ob die Einstufung gerechtfertigt sei.

Man sollte annehmen, daß der Kollegenkreis, der durch diesen Artikel angesprochen wurde, wach geworden wäre und eine Lehre daraus gezogen hätte.

Weit gefehlt: Folgendes passiert in unserem Werk: 12 Kollegen gründen einen Akkordeonzirkel. Wir fanden nach vielem Suchen einen guten Akkordeonlehrer. Da das uns monatlich von der Firma zur Verfügung gestellte Geld nicht ausreicht, finanzieren wir aus eigener Tasche den Restbetrag. Um keine unnötigen Kosten zu verursachen, schreiben wir unser Notenmaterial selbst. Wir üben auch sehr fleißig an zwei Abenden in der Woche. Seit August d. J. sind alle Beteiligten mit Eifer bei der Sache, um recht bald unseren Kollegen zu zeigen, daß wir auch dazu beitragen wollen, ihnen durch unser Spiel Freude und Entspannung zu bieten. Unser Lehrer gibt sich mit uns die größte Mühe. Er kann uns nicht umsonst unterrichten, genau wie ein Rechnungsprüfer nicht umsonst Rechnungen prüfen kann. Beide wollen leben. Der Kollege Rechnungsprüfer bekommt, wie wir alle, Mitte des Monats sein Gehalt für den laufenden Monat. Also 14 Tage vor dem ihm zustehenden Termin. Unser Lehrer ist kein Werksangehöriger. Er bekommt also sein Geld nachträglich angewiesen. Aber sollte es nicht möglich sein, wenn schon nicht bis zum Monatsende, dann spätestens bis zum 15. des nächsten Monats den Betrag anzuwiesen? Das wäre einen Monat später als unser Kollege Rechnungsprüfer sein Gehalt bekommt. Das würden wir alle, nicht zuletzt unser Lehrer, einsehen, weil wir nun mal in einem großen Betrieb mit sehr vielen Instanzen beschäftigt sind. Und im Zuge der Vereinfachung der Verwaltung käme unser Ausbilder vielleicht auch schon einmal nach 10 Tagen zu seinem sauer verdienten Geld.

Vorläufig ist das aber noch nicht so. Sein Honoraranspruch für August und September wurde fünf Wochen nach Rechnungsabgabe befriedigt. Kollege Schönian, Abt. Rp, versprach seinerzeit, daß sich dieses nicht wiederholen würde. Bis jetzt hat er Wort gehalten. Das Honorar für Oktober ist zwar bis heute, dem 26. November, noch nicht in den Händen unseres Lehrers. Es sind ja auch erst vier Wochen um. Vielleicht klappt es noch, daß er es im Laufe dieser Woche bekommt. Dann hat Kollege Schönian recht, es sind dann nur vier Wochen und vier bis fünf Tage vergangen. Und wenn es sich erreichen läßt, daß in jedem Monat zwei Tage

Zeit eingespart werden können, kann unser Ausbilder zum übernächsten Weihnachten damit rechnen, daß er sein Novemberhonorar noch zum Heiligen Abend bekommt. Wird das eine Weihnachtsfreude sein!

Am 2. November 1952 ging ich mit der Oktoberrechnung — versehen mit der Unterschrift des Kollegen Knoll, Kulturabteilung, der die Richtigkeit sachlich und rechnerisch dokumentierte —, zur Abteilung Rechnungsprüfung, Koll. Schönian. Ich bat ihn, genötigt durch die Vorkommnisse im Monat vorher, um recht baldige Erledigung. Dies wurde mir freundlichst zugesagt. Es wurde sogar auf die Rückseite der Rechnung ein großer Stempel gedrückt. Nach zehn Tagen erkundigte ich mich über den Stand der Dinge. Höflich wurde mir umgehende Erledigung zugesagt. Einige Tage später bekam Kollege Aurich, Kulturabteilung, besagte Rechnung zum Beglaubigen der von mir beglaubigten Beglaubigung des Kollegen Knoll. Und jetzt wurde die Sache spannend. Bei unserem nächsten Übungsabend berichtete unser Lehrer — noch nichts eingegangen. Der folgende Abend — dasselbe Ergebnis. Dreimal wiederholte sich das Spiel. Da... eines Abends war es so weit. Unser Lehrer kam mit einem Schreiben des Kollegen Pelz, Rp: Der vom Honorar einbehaltene Steuerabzug war dem Finanzamt überwiesen. Alles atmete auf. Morgen oder übermorgen ist also das Geld da. Ein neues Spiel, dem alten ähnlich, begann. Viermal Übungs-

abend — viermal nichts Neues. Gestern abend passierte es. Unser Lehrer kam und sagte uns, daß er gekommen wäre, um sich von uns zu verabschieden, weil er seine Arbeit niederlege. Unser gemeinsames Bitten und unser Appell an sein Kameradschaftsgefühl bewog ihn dazubleiben mit dem Kompromiß: Sollte ich bis zum Freitag, dem 28. November, unserem nächsten Übungsabend, noch immer nicht mein Geld haben, komme ich nicht mehr. Das letzte von vielen Telefongesprächen mit Rp, in diesem Falle mit dem Kollegen Pelz, bestärkte ihn in seinem Vorhaben. Kollege Pelz hatte unseren Lehrer am Telefon, ohne sich zu verabschieden, oder wenigstens das bekannte Wort „Ende“ zu rufen, abgehängt mit der Bemerkung: „Im übrigen habe ich die ganze Sache satt“.

Wir Akkordeonspieler fragen uns und die Abteilung Rp, wie kann von einem Honoraranspruch, der am 26. November 1952 noch nicht realisiert war, bereits am 14. November 1952 dem Finanzamt ein Steuerabzug überwiesen werden. Wir schlagen vor, daß der Kollege Pelz den Steuerabzug für sein Januargehalt ebenfalls dem Finanzamt bereits zum 15. Dezember zur Verfügung stellt und sein Januargehalt nicht schon am 15. Januar 1953, sondern erst am 28. Februar 1953 in Empfang nimmt.

Oder will man die Arbeit der Kollegen, die Freude am Kulturschaffen zeigen, behindern und durch nachlässige Behandlung den wieder ins Leben gerufenen Akkordeonzirkel erneut zum Erliegen bringen?

Geserick (EL)

Welche Vorkenntnisse werden von den Bewerbern für das Fachstudium bei der Aufnahmeprüfung gefordert?

1. Fortsetzung

Zu 3: Physik

Auf dem Gebiet der Physik sind folgende Kenntnisse erforderlich:

- Einheiten von Längen, Fläche, Volumen, Gewicht, Wichte-Theorie der Molekeln und Atome. Kohäsion und Adhäsion. Elastizität, Festigkeit, Härte, Kapillarität und Oberflächenspannungen.
- Bewegung und Trägheit, gleichförmige Bewegungen, geradlinige und im Kreis. Gleichmäßig beschleunigte und verzögerte Bewegungen. Zusammengesetzte Bewegungen, Wurf.
- Kraft und Druck, Kräfteparallelogramm. Hebel und Moment, Parallele Kräfte, Schwerpunkt, Gleichgewicht, Standfestigkeit einfacher Maschinen. Gesetz von der Erhaltung der Arbeit. Energiearten. Gesetz von der Erhaltung der Energie. Arbeit, Leistung, Wirkungsgrad. Reibung, Reibungszahl, Reibungswinkel. Zentrifugalkraft und Zentripetalkraft. Pendelbewegung.
- Allgemeine Eigenschaften einer Flüssigkeit. Hydrostatischer Druck. Auftrieb, Wichtebestimmung durch Auftrieb.
- Allgemeine Eigenschaften der Gase.

Kinetische Gastheorie. Luftdruck. Wetterkarte. Gesetz von Poyle und Mariotte mit Anwendungen. Luftpumpen.

- Strömung. Strömungswiderstand, statischer Druck und Staudruck.
- Lichtquellen, Lichtstrahlen, Lichtgeschwindigkeit, Lichtstärke und Beleuchtungsstärke. Ebener und gekrümmter Spiegel. Berechnung, Berechnungszahl. Totalreflexion. Linsen und optische Geräte. Auge.
- Der elektrische Strom. Spannung, Stromstärke, Widerstand. Das Ohmsche Gesetz, Stromverzweigung. Kirchhoffsche Gesetze, Schaltung von Widerständen, Elektrische Arbeit und Leistung, Stromwärme. Galvanisches Element, Elektrolyse. Magnetismus. Elektromagnet. Elektr. Klingel. Telegraph.
- Wärmequellen, Temperatur, Wärmemenge, Wärmeausdehnung. Schmelzen, Verdunsten und Sieden. Lösen. Wärme als Energieart.

Fortsetzung folgt

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortl. Redakteur: Walter Bahra. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 951 D des Amtes für Information der DDR. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54